

## Unter Kontrolle? Andacht von Pfarrerin Nadja Elbe

---

In einem Roman meiner letzten Schmöckerabende las ich:

*„Wenn er auf seine Datscha in der Nähe von Moskau fuhr, schickte er als Erstes immer eine Postkarte an sich selbst, um die Zuverlässigkeit der Post zu prüfen. ... Wenn die Welt im Ganzen unkontrollierbar wird, muss man dafür sorgen, dass man die Kontrolle über möglichst viele Bereiche des eigenen Lebens behält. Und seien sie noch so klein.“*

[aus: Julian Barnes, *Der Lärm der Zeit*]

Erst habe ich gelacht: Post kontrollieren. Was für eine Idee, hat ja was Zwanghaftes.

Dann habe ich nicht mehr gelacht, sondern gedacht: Ist das nicht nahe am Corona-Zeitgefühl dran? Eine um sich greifende Verunsicherung, eine Welt, die scheinbar „im Ganzen unkontrollierbar“ wird. Gepaart mit dem Bedürfnis: da muss doch Struktur rein. Wir brauchen Perspektiven, klarere Ansagen. An Versuchen, durch Verlautbarungen und Regeln und Schutzkonzepte und vieles mehr Verlässlichkeiten halbwegs herbeizuführen, mangelt es nicht. Und doch fühlen sich so viele Menschen so hilflos, verloren.

Haben Sie *„die Kontrolle über möglichst viele Bereiche des eigenen Lebens? Und seien sie noch so klein“*? Willst Du sie haben? Sind Sie eher der „Kontrollfreak“ oder lassen Sie es normalerweise entspannt laufen?

Es gibt ja auch jetzt in Corona-Zeiten nicht nur einen Typ Mensch, nicht nur ein gemeinsames Zeitgefühl. Vereint sind aber wohl doch sehr, sehr viele Empfindungen darin: in der Unsicherheit. Keine Klarheit, was wann wie wo mit wem wieder sein darf, sein wird.

Was kann da Halt geben? Halt, der nicht Kontrollzwang bedeutet?

Da begleitet mich noch ein ganz anderes Zitat. Abend um Abend singe ich mir damit selbst Trost zu. Nun, nicht nur abends, gerne auch beim stärkenden Spaziergang im Wald... Und ich singe es auch für all jene, die ich in meinen Gedanken, im Herzen mittrage, um deren Angst, Sorgen, Traurigkeiten ich weiß. Es ist ein Gedicht von Henry Francis Lyte, zum Lied vertont, hier nur wenige Zeilen (*im Evang. Gesangbuch unter der Nr. 488*)

*„Umringt von Fall und Wandel leben wir.*

*Unwandelbar bist du, Herr, bleib bei mir.*

*Ich brauch zu jeder Stund dein Nahesein,*

*denn des Versuchers Macht brichst du allein.*

*Wer hilft mir sonst, wenn ich den Halt verlier?*

*In Licht und Dunkelheit, Herr, bleib bei mir.“*

Ich neige selbst dazu, die Dinge, die Aufgaben, das Leben im Griff haben zu wollen. Überblick behalten zu wollen. Nach dem Motto: Nur nicht die Kontrolle verlieren.

Und ich erfahre täglich aufs Neue – auch schon ohne Corona: Kontrolle hat ihre Grenzen. Deutlich. Wir Menschen haben viele Freiheiten, so großartige Möglichkeitsräume eröffnen sich uns im Leben. Es ist gut, wenn ich mein Leben klar und gut gestalten möchte. Wenn ich mir Hilfestellungen suche, so dass ich mich in meinem – auch neuen – Alltag möglichst gut zurechtfinde. Es braucht Regeln und es braucht, dass ich mich daran ausrichte. Es braucht im Leben Kontrolle. Aber es braucht eben so viel mehr. Und es ist die grundlegende Erfahrung: Da gibt es so Wesentliches, was sich unserem eigenen Zugriff entzieht. Wir stoßen an unsere menschenmöglichen Grenzen. In Beziehungen, in der Erziehung, bei Gesundheitsfragen, aufgrund unserer Anlagen und Fähigkeiten ...

Wir Menschen sind nicht perfekt. Ich Mensch bin ein ziemlich unperfektes Wesen. Um manche Unzulänglichkeiten weiß ich, um andere nicht.

Das könnte jetzt den totalen Frust auslösen. Ja, was dann? War das jetzt der Zuspruch zum heutigen Tag?

Nein, denn da ist eben das:

*Umringt von Fall und Wandel leben wir.*

*Unwandelbar bist du, Herr, bleib bei mir.*

*Ich brauch zu jeder Stund dein Nahesein,*

*denn des Versuchers Macht brichst du allein.*

*Wer hilft mir sonst, wenn ich den Halt verlier?*

*In Licht und Dunkelheit, Herr, bleib bei mir.“*

Zuspruch von einem anderen. In vielfachen Spielarten: in Psalmgebeten, in Zuspruchsworten Jesu, in Liedern vertont mitgegeben für das Leben. Wie gut, das glauben zu dürfen. Das Vertrauen zu verspüren: Da ist noch ein anderer. Kein Kontrollfreak. Das nicht. Aber einer, der den Überblick hat. Der die kleinen und die großen Bereiche, die ängstlichen und weitblickenden und kleinkarierten Fragen meines Lebens hört. Der sein Auge auf mich, auf meine Lieben, auf diese Welt wirft. Nicht mal einfach nur schnell. Sondern immer. Weil jedes Menschenkind ihm so viel bedeutet,

Das ist nicht „*noch so klein*“, das ist richtig groß!

Herzlich grüßt Sie und Dich, Pfarrerin Nadja Elbe